

LABANDAFilm

polyfilm
präsentiert

Tiere und andere Menschen

REGIE: Flavio Marchetti BUCH: Katharina Mückstein, Flavio Marchetti
KAMERA: Michael Schindegger SCHNITT: Natalie Schwager
TON: Hjalti Bager-Jonathansson FARBEN: Andi Winter
TONMISCHUNG: Alexander Koller TONSTUDIO: The Grand Post
HERSTELLUNGS- UND PRODUKTIONSLEITUNG: Flavio Marchetti, Katharina Mückstein
PRODUZENTINNEN: Flavio Marchetti, Katharina Mückstein, Michael Schindegger, Natalie Schwager

Ein Dokumentarfilm von
Flavio Marchetti

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

ORF Film/Fernseh-
Abkommen

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



www.labandafilm.at

TIERE UND ANDERE MENSCHEN

Ein Film von Flavio Marchetti

Presseunterlagen

Kinostart: 13. Oktober 2017

Pressematerial:

www.tiere-und-andere-menschen.at

www.facebook.com/tiereundanderemenschen/
www.instagram.com/tiereundanderemenschen/?hl=de

PRESSEBETREUUNG

vielseitig ||| kommunikation
Valerie Besl
t: +43 1 522 4459 10
m: +43 664 8339266
valerie.besl@vielseitig.co.at
www.vielseitig.co.at

VERLEIH

Polyfilm Verleih
Margaretenstraße 78
1050 Wien
t: +43 1 581 39 00 20
polyfilm@polyfilm.at
www.verleih.polyfilm.at

SONDERVORSTELLUNGEN

Konradin Schuchter
schuchter@labandafilm.at

PRODUKTION

La Banda Film OG
Sebastian-Kneipp-Gasse 8/3-4
1020 Wien
t: +43 650 3010808
office@labandafilm.at
www.labandafilm.at

REGIESTATEMENT

FLAVIO MARCHETTI

Ich war bereits als Vorschüler ein leidenschaftlicher Tiernarr, studierte Tierlexika und konnte nicht genug bekommen von Tierfilmen. Mit sechs Jahren wurde ich Vegetarier in einer Familie von Schlachthausarbeitern. Die Beziehung zwischen Mensch und Tier erschien mir schon damals in sich widersprüchlich: Ich kannte den Schlachthof von innen, zugleich war unsere große Terrasse in einem der meistbewohnten Bezirke Roms ein Zufluchtsort für viele herrenlose und verletzte Tiere, die meine Schwester, unsere Eltern und ich versorgten. Wir hatten Reptilien, Papageien, Vögel, Mäuse, Katzen, Kaninchen, einen Hund und sogar eine Ente.

Vieles darüber, was für mich das Mensch-Sein ausmacht, habe ich zuallererst über den Kontakt mit Tieren erfahren. So sah ich beispielsweise viele Tiere sterben, bevor ich zum ersten Mal auf einem Begräbnis war, geschweige denn eine menschliche Leiche gesehen habe. Als Kind war ich aber auch bei Tiergeburten dabei, sah Vögel aus dem Ei schlüpfen, sie wachsen und weiterziehen. So unterschiedlich wir auch scheinen mögen, eröffnet eine eingehende Auseinandersetzung mit Tieren immer auch existentielle Fragen über uns selbst.

So lässt sich in der Unverstelltheit der Tiere viel über das Maskenhafte menschlicher Verhaltensweisen lernen. Ein Zusammenleben mit Tieren bringt einige der großen, menschlichen Themen auf den Tisch: die eigene Macht über ein anderes Lebewesen, die Dichotomien Freiheit und Gefangenschaft, Rechte und Pflichten, Verantwortung und Fahrlässigkeit – alles Themen, die ich auch in den Fokus von *TIERE UND ANDERE MENSCHEN* stelle.

In den letzten dreißig Jahren hat sich das kollektive Selbstverständnis gegenüber der Nutztierhaltung stark verändert und ist in den Mittelpunkt großer Debatten gerückt. Im Zentrum steht dabei vor allem die kommerzielle Massentierhaltung.

Während hier ein Umdenken im positiven Sinn von statten geht, werden Haustiere immer öfter zur Wegwerfware: Der „beste Freund des Menschen“ muss dabei als Kindersatz, Spielzeug oder Statussymbol erhalten, bis er ausgedient hat oder lästigfällt – ein Zustand, der kaum thematisiert wird und der mehr über unsere Gesellschaft aussagt, als wir vielleicht denken.



SYNOPSIS

Ein zärtlicher Blick auf die Beziehung zwischen Mensch und Tier.

Der Dokumentarfilm **TIERE UND ANDERE MENSCHEN** erzählt über das gegenwärtige Verhältnis zwischen Mensch und Tier. Das Wiener Tierschutzhaus beherbergt 1.000 tierische Schützlinge, von ausgesetzten Haustieren, konfiszierten Exoten bis zu Wildtieren, die aus ihrem natürlichen Lebensraum verdrängt wurden. Trotz allem aber ist es ein Ort voller Hoffnung, der den Rahmen für eine Vielzahl an beklemmenden wie humorvollen Geschichten bildet.

Regisseur Flavio Marchetti wirft in seinem ersten Kinodokumentarfilm einen zärtlichen Blick auf die Beziehung zwischen Mensch und Tier und einen kritischen Blick auf ein gesellschaftliches System, das die Tiere dahin befördert hat, wo wir sie antreffen.



LANGTEXT

„An und für sich ist der Hund nie schuld.“

In einem Wechselspiel von Nähe und Distanz erzählt der Dokumentarfilm **TIERE UND ANDERE MENSCHEN** über die gegenwärtige Beziehung zwischen Mensch und Tier. Das Wiener Tierschutzhaus – als zweitältestes Tierheim Europas aktiv seit 170 Jahren – beherbergt täglich 1.000 tierische Schützlinge, von ausgesetzten Haustieren, konfiszierten Exoten bis zu Wildtieren, die aus ihrem natürlichen Lebensraum verdrängt wurden. Trotz allem aber ist es ein Ort voller Hoffnung und Engagement, der den Rahmen für eine Vielzahl an miteinander verknüpften Geschichten bildet.

Unmittelbar, ohne wertenden Kommentar begleitet Regisseur Flavio Marchetti die ÄrztInnen und PflegerInnen bei ihrem täglichen Bemühen, verletzte und verstoßene Tiere artgerecht zu versorgen, zu operieren und aufzupäppeln, an ein liebevolleres Heim zu vermitteln oder wieder auszuwildern. Es sind beklemmende wie humorvolle Begegnungen zwischen Mensch und Tier: Steckbriefe, die wie Dating-Profilen Auskunft über die Charaktereigenschaften der Tiere geben, eine Pflegerin, die einem Kakadu aus einem Kinderbuch vorliest, oder Schimpansin Rosi, die zaghaft ihre Hand durch das Gitter streckt.

Auf Augenhöhe mit der Kamera ist man versucht, in den entwaffnenden Blicken der Tiere menschliche Wesenszüge zu erkennen. „Sämtliche Tiere reden mit uns. Das Problem ist: wir verstehen sie nicht“, sagt eine Zoologin des Tierschutzhauses.

Der Film ist aber mehr als das Porträt einer Institution: **TIERE UND ANDERE MENSCHEN** ist ein Sinnbild für das Mitgefühl als moralischer Wert einer Gesellschaft.

**TIERE UND ANDERE MENSCHEN****Ein Film von Flavio Marchetti**

AT 2017, dt. OF, 88 min

Regie:	Flavio Marchetti
Buch:	Katharina Mückstein, Flavio Marchetti
Kamera:	Michael Schindegger
Schnitt:	Natalie Schwager
Herstellungs- und Produktionsleitung:	Flavio Marchetti, Katharina Mückstein
Ton:	Hjalti Bager-Jonathansson
ProduzentInnen:	Flavio Marchetti, Katharina Mückstein, Michael Schindegger, Natalie Schwager
Produktion:	La Banda Film OG
Verleih:	Polyfilm Verleih
Förderer:	Bundeskanzleramt ORF Film-Fernsehabkommen Land Niederösterreich



SPEZIALVORSTELLUNGEN

Gerne organisieren wir für Sie ab Anfang Oktober 2017 zu einem Termin und im Kino Ihrer Wahl Spezialvorstellungen von TIERE UND ANDERE MENSCHEN mit anschließenden Gesprächen mit Regisseur Flavio Marchetti.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Kontakt Begleitveranstaltungen:

Konradin Schuchter

T +43 664 5103434 , schuchter@labandafilm.at

Kontakt Verleih:

Polyfilm Verleih

Margaretenstraße 78, A-1050 Wien

T +43 1 581 39 00 20, polyfilm@polyfilm.at

www.verleih.polyfilm.at

Eine Liste mit allen Terminen

finden Sie laufend aktualisiert unter:

www.labandafilm.at/tiere-und-andere-menschen/



© La Banda Film

FLAVIO MARCHETTI

Flavio Marchetti, 1980 in Rom geboren und aufgewachsen. Studiert vorerst Rechtswissenschaften an der Università Roma Tre und danach Filmproduktion an der Filmakademie Wien. 2010 Gründung von La Banda Film, Arbeitskollektiv und Produktionsunternehmen. Zwischen 2013 und 2015 als Produktionsleiter bei der NGF Geyrhalterfilm tätig.

TIERE UND ANDERE MENSCHEN ist sein erster Langfilm als Regisseur.

Filmografie – Produzent

- | | |
|-------------------|--|
| L'ANIMALE | Spielfilm, 90 Min., Regie: Katharina Mückstein
Produktion: La Banda Film in Koproduktion mit NGF Geyrhalterfilm (in Herstellung) |
| HOLZ ERDE FLEISCH | Dokumentarfilm, 72 Min., Regie: Sigmund Steiner
Produktion: La Banda Film (2016)
<i>Großer Diagonale Preis Dokumentarfilm 2016</i>
<i>Wiener Filmpreis 2016,</i>
<i>Österreichischer Filmpreis Bester Dokumentarfilm 2016</i>
<i>Preis für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm DOK.Fest München</i> |
| TALEA | Spielfilm 75 Min., Regie: Katharina Mückstein
Produktion: La Banda Film (2013)
<i>Preis der saarländischen Ministerpräsidentin, Max Ophüls Preis 2013</i> |

LA BANDA FILM

Gegründet 2010 ist La Banda Film ein Arbeitskollektiv und Filmproduktionsunternehmen. In unterschiedlichen Konstellationen konzipiert, entwickelt und produziert La Banda Dokumentar- und Spielfilme. La Banda Film sind Flavio Marchetti, Katharina Mückstein, Michael Schindegger und Natalie Schwager.

EIN ORT DER HOFFNUNG

FLAVIO MARCHETTI IM GESPRÄCH

Wie kam die Idee, einen Dokumentarfilm über ein Tierheim zu machen?

Seit meiner Kindheit interessiere ich mich für die facettenreiche Beziehung zwischen Mensch und Tier. Was haben wir gemeinsam? Was trennt uns? Und was sagt es über uns aus, wie wir mit Tieren umgehen? Als ich das erste Mal das Wiener Tierschutzhaus betrat wurde mir klar, dass an diesem Ort viele Aspekte dieser Beziehung sichtbar werden, die wiederum unzählige Geschichten in sich bergen, die es zu erzählen galt.

Der Umgang mit Tieren wird regelmäßig medial thematisiert – ist das Thema aktueller denn je?

Das Verhältnis einer Gesellschaft zu Tieren entwickelt sich analog zum Grad ihrer Zivilisation und ihres technischen Fortschritts. Daraus entstehen immer neue ethische Fragen. Ich finde es interessant, dass die Diskussion über Massentierhaltung in den letzten zwanzig Jahren sehr viele Veränderungen gebracht hat: die Ernährungs- und Konsumgewohnheiten und auch die Gesetzgebung sind nach wie vor im Wandel – wenn auch langsam. Was die Lebensumstände von Haustieren betrifft, ist das allerdings nicht der Fall, dabei haben immer mehr Menschen Haustiere. Diese Tiere sind von der alle Lebensbereiche umfassenden Wegwerfkultur betroffen und das Tierheim ist der Ort, an dem die Konsequenzen dieser Entwicklungen am deutlichsten sichtbar werden. Dies wiederum wirft allgemeine gesellschaftliche Fragen auf, die es zu beantworten gilt: Wie verhält es sich mit willkürlicher Machtausübung gegenüber Schwächeren? Und wer trägt die Verantwortung?

Wie nähert man sich diesem Thema und vor allem seinen Protagonisten an?

Man braucht viel Zeit und Geduld, damit man Vertrauen für den späteren Dreh aufbaut. Wir haben relativ viel Zeit ohne Kamera im Tierschutzhaus verbracht, um die Tiere, aber auch die Menschen besser kennenzulernen (damals gab es über 100 MitarbeiterInnen und hunderte von Tieren). Diese Zeit war aber nicht nur wichtig für eine örtliche, sondern auch für eine thematische Orientierung: Jedes Tierheim birgt einen hochkomplexen Kosmos voller Themen wie Geburt und Tod, aber auch Freiheit und Gefangenschaft, Rechte und Pflichten, Verantwortung und Fahrlässigkeit.

Was unterscheidet den Dreh mit (oder über) Tieren von dem mit (oder über) Menschen?

Die Dreharbeiten mit den Tieren waren Tag für Tag eine große Herausforderung. Ein Tier schaut gerne in die Kamera, bellt Richtung Mikro und entwischt schnell, wenn anderswo etwas Interessanteres passiert.

Einerseits haben wir viel mit der Technik experimentiert und je nach Tier und Drehort das passende Equipment zusammengestellt, andererseits haben wir mit manchen Tieren viel Zeit verbracht. So haben sie uns, die Kamera und die Mikrofone irgendwann einfach ignoriert.

Wir hatten auch immer eine klare Vereinbarung mit den PflegerInnen: Es wird nur gedreht, wenn die Tiere dadurch keinem zusätzlichen Stress ausgesetzt werden und auch nur solange sie mitmachen. Viele PflegerInnen haben sich uns erst geöffnet, als sie gesehen haben, dass wir uns an diese Abmachung halten und den Tieren mit Respekt und Behutsamkeit gegenüberzutreten.

Wie kam die inhaltliche Auswahl zustande?

Bereits in der Recherche hatten wir ein paar Fixpunkte definiert, die tatsächlich auch im fertigen Film vorkommen: das Schimpansen-Paar, die Abgabe eines Tieres und das Auto der Tierrettung von Innen. Nach jedem Drehblock haben wir mit der Cutterin und Co-Autorin das Material ausgewertet und überlegt, welche Erzählungen sich hier entwickeln lassen und was wir beim nächsten Mal drehen sollen. Wir haben unheimlich viele, spannende Szenen gedreht und schließlich im Schnittraum fast über ein Jahr hinweg die Auswahl getroffen, was in den Film kommen soll, und was nicht.

Drehort war ausschließlich das Wiener Tierschutzhaus – wofür steht es exemplarisch?

Das Tierschutzhaus ist mit seiner 170-jährigen Geschichte und Größe das Paradebeispiel eines Metropolen-Tierheims. Hier zeigen sich einerseits viele Wahrheiten über das Leben von Haustieren in einer Großstadt, andererseits prallen in der Stadt und an ihren Rändern Natur und Zivilisation aufeinander. Das erkennt man an den Geschichten der Wildtiere, die auch im Film vorkommen. Wenn man von Tierheimen spricht, denkt man zuerst an Hunde und Katzen, aber das Wiener Tierschutzhaus kümmert sich auch um Biber, Schwäne, Krähen oder Exoten wie Reptilien.

Ich will mit diesem Film zeigen, dass das Tierschutzhaus kein Ort des Schreckens, sondern ein Ort der Hoffnung ist, an dem sehr viele Menschen unheimlich engagiert dafür arbeiten, dass es den Tieren, die dort stranden, letztlich besser oder zumindest so gut wie möglich geht. Hier werden Tiere im wahrsten Sinne des Wortes geschützt, und je länger man in diesem Haus unterwegs ist, desto besser versteht man, dass die Not der Tiere durch die Außenwelt entstanden ist, die im Film ausgespart bleibt.

Man merkt dem Film eine große Empathie an, die aber nie wertend ist. War Ihnen das wichtig?

Wir wollten eine Filmsprache finden, durch die sich auch ZuseherInnen, die per se keine ausgesprochenen TierfreundInnen sind, für die Tiere interessieren. Wann immer es ging haben wir uns mit der Kamera auf Augenhöhe mit den Tieren begeben und versucht, Momente zu filmen, in denen man sich fragt, was in diesem Tier wohl vorgeht. Zugleich war es uns sehr wichtig, nicht zu verniedlichen. Wir haben extra nicht nach den süßesten oder ärmsten Tieren gesucht, denn ich möchte das Publikum nicht durch Empathie manipulieren. Auch wollten wir nicht durch Dreh oder Schnitt werten, denn es wäre zu einfach und verkürzt, einen anklagenden Film zu machen. Ich würde mir aber wünschen, dass sich bei den ZuseherInnen durch die gezeigten Momentaufnahmen neue Denkräume eröffnen.

Es gibt viele Szenen und Motive, die beklemmen – und gleichzeitig gibt es auch sehr viel Humor – wie wichtig ist Humor im Erzählen dieser Geschichte?

Dieser Humor ist ein Bestandteil des Tierheim-Alltags. Wie in einem Krankenhaus muss auch hier das Personal in den dramatischsten Situationen eine gewisse Ironie behalten. Aus dieser Ironie sind beim Dreh oft schöne Akzente entstanden, sie schafft Distanz zu den aufwühlenden Geschehnissen – und ist zugleich entwaffnend.